

Bezugspreise
für Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich
3.00 Mark, durch die Post 3.00 Mark
ausgeschlossen Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im amt-
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter
„Saale-Zeitung“ eingetragen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Saale-Zeitung“ gestattet.
Vertrauf der Schrifftleitung Nr. 1140,
der Hülfsleitung Nr. 1142,
der Besorgung-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 7 gezeigten Reklamefälle
ober deren Raum mit 30 Hfr. berech-
net und in unseren Annahmestellen
und allen Anzeigen-Geschäften ange-
nommen. Reklamen die Seite 1 Hfr.
Schluss der Anzeigenannahme
sonntags 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Abstellun-
gen von Anzeigenaufträgen, soweit
möglich zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Er erscheint täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Br. Beutenbergstraße 17.
Hilfs-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 536.

Halle, Mittwoch, den 14. November

1917.

Direkte Friedensvorschläge Rußlands?

Waffenstillstand?

Der Zerium der Maximalisten.

—or. Berlin, 14. November.

In dem Friedensaufsatze der Maximalisten war von einem Waffenstillstand die Rede, der sogleich von allen kriegführenden Ländern für drei Monate geschlossen werden sollte, „welche Zeit genügen würde, um die Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen“.

Als ein allgemeiner Waffenstillstand zwischen den vier Mittelmächten und ihren vierzehn Gegnern mit sofortiger Wirkung an allen Fronten wird vorgeschlagen. Aber dieser Vorschlag ist, so wie die Dinge stehen, ebenso kindlich und unklar wie die ganze im Maximalistenaufsatze angedeutete Zeichnung des Friedensschlusses überhaupt. Denn wie die Diplomatie sofort die Gegenfrage stellte: Mit wem haben wir es in Rußland zu tun? Mit einer künftigen Regierung oder mit den Machthabern einer vorübergehenden lokalen Gewalt? Ebenso wird die Kriegführung bei Freund und Feind einwendend, daß ein Friederich der Große oder Napoleon, ja noch ein Woltke einen sofortigen allgemeinen Waffenstillstand schließen konnten, daß aber die Verhältnisse des Weltkrieges dazu viel zu riefenhaft und verwickelt sind. Wie hielt man sich denn einen solchen allgemeinen Waffenstillstand heute vor? Daß kein Schuß mehr hüben und drüben fällt? Das wäre sehr naiv. Heute kämpfen nicht nur Gewehre und Kanonen der Truppen, die sich gegenüberstehen, sondern ganze Völker mit ihrer Bevölkerung und ihrer Wirtschaft und fast ihrer gesamten Industrie. Vor allem: wie wäre es mit dem U-Boot-Kriege? England würde natürlich sofortige Einstellung beschießen und wir dagegen die Aufhebung der Blockade verlangen. Aber der Vorteil wäre nur auf britischer Seite. England könnte sich in drei Monaten die und voll verproviantieren. Wir bekämen nur äußerst wenig Mehl. Denn die feindliche Welt, und das ist ja beinahe die ganze, würde selbstverständlich zunächst nur ihrem bisherigen Tyrannen und Verbündeten England liefern. Und überhaupt alles würde in den drei Monaten so eingekleidet werden, daß die Länder der Entente den durchdringenden Ring um uns wieder fest geschmetert hätten, wir aber noch sehr wenig erhielt bekämen.

Der „allgemeine“ Waffenstillstand läßt sich beim Gegner nicht festlegen und nicht nachprüfen. Wie soll es mit der weiteren Herstellung von Waffen und Munition gehalten werden? Wer traut sich mit der Umwandlung in die Friedenswirtschaft zu beginnen? Wo ist die Grenze? Wo das Maß? Die Verhandlungen über einen solchen allgemeinen Waffenstillstand wären schwerer und langwieriger als die eigentliche Friedenskonferenz. Keiner würde den andern trauen, und man käme nie zum Ziele.

Nein, wenn wirklich bereits die Stunde des Kriegsendes gekommen sein sollte, so kann sie nur eingeleitet werden durch Exzertate über vorläufige Waffenruhe an einzelnen Fronten oder Fronten. Diese Vorzertate sind noch kein Friedensabkommen, sondern Kriegsverträge. Sie brauchen nicht von den Regierungen und deren diplomatischen Vertretern abgeschlossen werden. Es genügt, wenn die gegnerischen Armeeleitungen übereinkommen, den Kampf einzustellen und eine gewisse Grenze als Aufstellungslinie zu achten. Das Recht dieses Waffenstillstandes findet sich in den Artikeln 36—41 der bekannten Haager Landkriegsordnung von 1907, einer völkerrechtlichen Grundlage, die trotz der Ränke und Fälschungsversuche unserer Feinde während des Krieges doch im allgemeinen stehen geblieben ist. In diesen Artikeln ist zwar nicht ausdrücklich zu lesen, es ergibt sich aber aus dem Sinne der Sache, daß der Waffenstillstand den Kriegszustand nicht unterbricht, d. h. jeder Kriegführende ist, wenn nicht besondere Vereinbarungen im Wege stehen, berechtigt, seine Kriegsmacht weiter auszuüben und zu verstärken. Mannschaften auszubilden, Waffen und Lebensmittel an die Front zu schaffen, die Flotte zu vergrößern usw. Es ist nicht nötig, daß eine bestimmte Dauer des Waffenstillstandes vereinbart ist. In diesem Falle können also die Feindeskräfte jede Stunde wieder losbrechen. Jede spätere Verstärkung des Waffenstillstandes durch eine der Parteien bringt der anderen das Recht, ihn zu kündigen und in dringenden Fällen sogar die Feindeskräfte unermesslich wieder aufzurufen. Man denke nur, wenn z. B. einzelne Mäcker hier die Frontgrenze wegen, um zu erlangen, was der „fille“ Gegner magt, und wenn die Abwehrmaßnahmen solche Reugier beantwortet. Ist die Waffenruhe in solchem Falle nicht in Gefahr, sofort wieder zum blutigen Ringen zu werden?

Man sieht, die heutigen Kriegsmittel und die militärischen Verhältnisse dieses Weltkrieges ziehen einem Waffenstillstande sehr enge Grenzen. Wie einst während des Wiener Kongresses kann es nicht werden. Einen Waffen-

stillstand erklärte der „Rabotshkaja Gazeta“, daß sich die neue Gewalt nicht begnügen werde, einen allgemeinen Ausruhm zum Abschluß des Friedens zu erlassen, sondern daß den Regierungen aller kriegführenden Länder ein vorläufig allgemein gehaltenes Vorschlag, den Waffenstillstand zu proklamieren und in Friedens-Vorbesprechungen einzutreten, zugestellt werden soll.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.
In Italien der letzte des Artilleriefeuer erst am Abend wieder auf, es nahm bei Dreyund und nördlich von Passchendaele erhebliche Stärke an.

Westlicher Kriegsschauplatz und macedonische Front nichts Besonderes.

Italienische Front.

In den Gebirgs-Gemeinden erfüllten unsere Truppen tief verschneite Höhenstellungen der Italiener östlich von Piago und das Panzerwerk auf dem Monte Visser. Priolano und Felkre sind in unserem Besitz. Längs der anderen Fronte Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

17 000 Tonnen!

Berlin, 13. Nov. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiete um England:

17 000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Saxonia“ (14 297 Tonnen).

Der Chef des Admiralitäts der Marine.

stillstand, hingezogen durch Ränke, Rangiragen, Feiern und Feste, hielte der moderne Krieg nicht aus. Es wird ganz anders gehandelt werden müssen, um aus dem Kampfe unmittlerbar zum Frieden zu kommen.

Ein russischer Friedensvorschlag noch nicht eingetroffen.

Wien, 13. Nov. (Nachricht des Wiener K. K. Telegr. Korrespondenz-Bureaus.) Gegenüber der missverständlichen Auslegung, als ob der am 10. November veröffentlichte Beschluss des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte bereits einen russischen Friedensvorschlag bilde, so daß es jetzt an der österreichisch-ungarischen Regierung liegt, hierzu Stellung zu nehmen, stellen die Mitarbeiter auf Grund von Informationen von unrichtiger Seite fest, daß eine derartige Auffassung natürlich unrichtig ist. Der Beschluß des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte bedeutet nicht einen Friedensvorschlag selbst. Er ist eine Anweisung an die russische Regierung, im Sinne dieses Beschlusses an die Regierungen der kriegführenden Staaten mit einem Friedensvorschlag heranzutreten. Ob und in welchem Umfang das Petersburger Kabinett sich den Beschluß des Kongresses zu eigen machen wird, wissen wir nicht. Tatsächlich ist ein solcher Friedensvorschlag bis zur Stunde weder in Wien noch in Berlin eingetroffen und es liegen den Mittelmächten auch nicht Vorschläge der russischen Regierung wegen eines Waffenstillstandes vor. Solange aber die neuen Machthaber in Rußland mit ihren Vorschlägen nicht an uns herantreten, kann unsere Regierung in dieser Frage nicht unternehmen. So wie die Dinge in Rußland augenblicklich liegen, läßt sich heute nicht sagen, ob die maximalistische Regierung sich an der Macht erhalten wird. Wie aus den Meldungen über die Vorgänge in Rußland zu ersehen ist, stehen die Anhänger Kerenskis und die Bolschewisten miteinander entzweit. Bereits im Kampfe oder diese Kämpfe werden in flüchtiger Zeit beginnen. Erst dann, wenn es sich entschieden haben wird, ob die Maximalisten in diesem Kampfe durchdringen, wird der Augenblick gekommen sein, in dem die neue russische Regierung ihre Friedensvorschläge erstatten und unsere Regierung zu ihnen Stellung nehmen kann. Bevor dieser Kampf nicht ausgefochten ist, wird die Friedensfrage im Sinne des Beschlusses des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte nicht in Frage geraten. Sollten aber die Maximalisten die Oberhand behalten und ihre Regierung dann in dem bewohnten Sinne mit einem Friedensangebot herzutreten, dann wird unsere Regierung sofort das Einvernehmen mit den Verbündeten herstellen und gemeinsam mit ihnen zu diesem Antrag Stellung nehmen. Wie es schon im Detailteil des Fremdenblattes

vom Sonntag ausgedrückt ist, kann das Programm des Kongresses den Ausgangspunkt für ernste Friedensverhandlungen mit der russischen Regierung bilden. Der gerechte Friede ohne Anexionen und Kontributionen, den es im Auge hat, ist auch das Ziel der österreichisch-ungarischen Regierung. Allerdings deutet sich das, was wir unter Anexionen verstehen und was bisher jedermann darunter verstanden hat, nicht mit dem, was die heutige russische Regierung damit meint. Zu diesem Punkt müßten unersetzlich Gespräche gemacht werden, die ja von der russischen Regierung geradezu erwartet werden, da sie offenbar selbst erkennt, daß ihr Begriff von Anexion viel zu weit gespannt ist.

Die verschiedenen Meldungen über die russischen Zustände sind so widersprechend, daß sich ein klares Bild nach keiner Seite hin ergibt und irgend ein Kern aus den Geheißnissen sich nicht ohne weiteres herausfinden läßt.

Wir lassen die Meldungen, so wie sie uns zuehen, hier folgen:

Ueber die Vorgänge in Petersburg

Bringen einzelne Blätter Einzelheiten. Es heißt, Lenin und seinen Anhängern sei es nicht gestattet, eine neue Regierung zu bilden. Ein schwedischer Kurier sagte aus, daß seit Donnerstag in Petersburg der Pöbel herrsche. Räuberbanden durchzogen die Straßen, Arbeiterfrauen durchsuchten die Wohnungen der Bemittelten in Begleitung bewaffneter Mitglieder der Roten Garde.

Kopenhagen, 13. Nov. In einem Stockholmer Telegramm vom 12. Nov. an die russische Gesandtschaft heißt es u. a.: Die Ältesten berichten, daß in den Straßen von Petersburg durch die fremden Boten und Gefangen. Kein Ausländer erlitt Schaden. In Finnland haben keine Kriegereignisse stattgefunden.

Der Berichterstatter von „Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Der Schaden, den die Bolschewiki dem Winterpalast zugefügt haben, wird auf 5 Millionen Rubel geschätzt. Kaledin in telegraphierte nach Petersburg, daß die Kolaten die alte Regierung unterstützen werden und daß die Macht der alten Regierung wiederhergestellt werden soll.

Neue Gerüchte vom Siege Kerenskis werden im „R. T.“ vermeldet. Die Bolschewisten seien bei Jaroslaw gescheitert worden. Kerenski, Kornilow und Kaledin hätten sich vereint und riefen zum Kampfe gegen die Bolschewiki auf.

Die Lage in Moskau.

Amsterdam, 13. Nov. Nach einem hiesigen Blatte meldet der Petersburger Korrespondent der „Times“ über die Lage in Moskau: Die Berichte vom Sonntag widersprechen einander. Es scheint, daß die Ordnung wiederhergestellt ist. Aus den Provinzen kommen keine Nachrichten.

Englische Meldungen.

Amsterdam, 13. Nov. „Sandelsblad“ berichtet aus London, dort kämen keine amtlichen oder halbamtlichen Nachrichten aus Rußland an. Auch der Hauptquartiersbericht sei ausgeblieben. Wolfour habe im Unterhaufe erklärt, das Auswärtige Amt sei noch täglich in Verbindung mit dem englischen Botschafter, der nach auf seinem Posten sei. „Daily Chronicle“ zufolge habe Ramsay MacDonald ein Telegramm Kerenskis aus Petersburg erhalten, daß die Macht der vorläufigen Regierung wieder hergestellt sei.

Die Strafe der Entente für Rußland.

T. U. S. S. 13. Nov. Wie aus Bern gemeldet wird, beschloß die Regierung der Vereinigten Staaten, die Unterstützung der Rußland gemachten Anträge einzustellen. England beschloß die Einstellung der Sendungen von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nach Rußland.

England und die russische „Bande von Verrätern“.

London, 13. Nov. (Neutral.) Amtliche Kreise in London können die Bande von Verrätern, die jetzmalig in Petersburg die Oberhand bekommen haben, nicht anders kennen.

Keine Lebensmittel nach Rußland.

Berlin, 14. Nov. Alle englischen Handelsleute, die mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf dem Wege nach Rußland sind, erhielten den Befehl, zurückzukehren oder die Waren zu löschen.

Japanische Beurlaubung.

Amsterdam, 13. Nov. Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Tokio: Die Nachrichten aus Rußland haben in Tokio sehr denkwürdig. Die Börse stand

stark unter dem Einfluß der Reaktionen. Was Zanetti hat die Anstöße gegeben. Es wird aber an angenommen, daß Japan den Wünschen der Alliierten entsprechend handeln werde.

Die Armeo Conoad durchbricht den italienischen Sperrfortgürtel.

Von unserem militärischen Mitarbeiter:
In im oberen Brenta- und Eugana-Tale vorzuringenden Heeresstelle erfolglos sich wieder einen schönen Erfolg. In Höhe der Seite Conomi nimmt die Brenta von Osten her das höchsten Einsome auf. In dem durch die beiden Hauptlager gebildeten Dreieck liegen starke italienische Sperrstellungen auf Höhen von etwa 1300 Meter. Die Hauptwerke auf dem Col di Campo, unmittelbar an der Brenta und auf dem Col di San, hat wirklich Sengolo, wurden gestürmt und sind in unsere Hände. Ebenso wurde die Stadt Sogana gänzlich zerstört durch die am Stagnonale vordringenden Streitkräfte. Nordöstlich Sogana hielt die Wagnahme des Monte Conzaga mit den Nachbarteilen gleichen Schritt. Der italienische Bericht vom 12. Nov. nennt unsere Erfolge zwar kein bemerkenswertes Ereignis, aber er stellt als Vorteile der verbündeten Waffen als Merkmal hin. Der Gebrüderkrieg eröffnet einer überlegenen Führung zahlreiche Möglichkeiten, den Feind zu umgeben und abzuschneiden, was z. B. im Cerdenole-Tale westlich Belluno, wo 4000 Italiener abgefangen werden konnten. Im Gebirge fiel starker Schnee, in der Ebene kommt der Niederschlag in Form von Regen herunter. Den angrenzenden deutsch-österreichischen Truppen bereitet das Wetter dauernde Demüßnisse und Schwierigkeiten, die aber spielen überwinden werden. Am unteren Brenta-Abschnitt ist die italienische Führung offenbar zu dem Einschießen gekommen, ihren Widerstand notwendig zu verlassen. Soll die Ausführenden Erfolge zeitigen, dann ist es allerdings noch notwendig, daß im Norden beiderseits der Brenta die italienische Macht standhält. Wie die Wagnahme der Panzerwerke zeigt, hat die generelle Führung ihren Widerstand auf einen Zug abzugeben.

Verlorene italienische Provinzen.

Der „Waller Anzeiger“ schreibt: Von den acht Provinzen des Landes Venetien habe Italien bereits die größte, Udine, mit rund 6000 Quadratkilometer und 628 000 Einwohnern vollständig verloren; ebenso dürften die Provinzen Belluno und Treviso mit rund 3400 Quadratkilometer und 491 000 Einwohnern, zusammen also rund 10 000 Quadratkilometer mit über eine Million Einwohnern jetzt schon für Italien verloren sein.

Italien ist in der Hauptsache auf die eigene Kraft angewiesen.

„Politik“ (Kopenhagen) vom 11. Nov. schreibt: Es ist die Frage, ob die verbliebenen italienischen Truppen rechtzeitig auf neue organisiert werden können, was notwendig ist, wenn es Italien nicht wie Russland, Serbien und Rumänien ergehen soll. Gewiß schäden die Verbände in der Front, aber es kann sich doch nur um Hilfskräfte in der Front handeln. Selbst wenn er wollte, ist der Verband nicht stark genug, eine ganz neue Front zu übernehmen. Besonders die Franzosen sind hierzu kaum imstande, und die Engländer zeigen eine gewisse Neugier, sich so weit vom Kanal zu entfernen. Engländer und französische Zeitungen weisen denn auch auf die Gefahr hin, die in einer Schwächung der

Westfront liegen würde. Die Deutschen könnten die Vorteile der inneren Linie benutzen, sich plötzlich auf die Westfront werfen und möglichst rasch einen Keil in sie treiben, ähnlich wie an der italienischen Front. Seine Bewegungen lauten nicht sehr aufmunternd für die Italiener. Die Bundesgenossen sind aber genötigt, alles, was sie einbringen können, nach Italien zu schicken; sie dürfen keine russische Katastrophe an dieser Front riskieren. Es werden insofern wohl in der Hauptstadt Kōnstantinopel Truppen schicken. Die Italiener müssen daher selbst die Hauptlast auf sich nehmen.

Sieberhafte Spannung in Paris.

Paris, 14. Nov. Ueber das Vorgehen der Verbündeten in Oberitalien bringen die Blätter englische und französische Angaben. Die Westfront in Paris sei nun sieberhaft gespannt, welchen Verlauf die Dinge von dem Sammelpunkt der deutsch-österreichisch-ungarischen Streitkräfte aus nehmen werden. In Rom ist das Hotel Palace angeblich wegen italienfeindlichen Verhaltens französischer Gäste geschlossen worden.

Befürchtungen um Italien.

Genf, 13. Nov. Ein Haas-Bericht sagt, man erwarte mit aufrichtiger Spannung die nächsten Bescheiden vom italienischen Kriegsausschuss. Noch befänden sich italienische Truppenteile, namentlich die im Cadore, in kritischer Lage. Die allgemeine Aufmerksamkeit wende sich dem Abschnitt von Feltre zu. Alles kommt darauf an, ob die Mittelmächte unbehindert ihren großen Konzentrationsplan in kürzester Zeit durchzuführen vermögen. Niemand im Verlauf des Weltkriegs habe die Schnelligkeit der Bewegungen größerer Bedeutung erlangt.

Paris, 13. Nov. In der italienischen Presse wird offen geäußert, daß der Rückzug hinter die Ebene die Freigabe des Cadore nach sich ziehe. Es handle sich um strategische Notwendigkeiten, die man nicht umgehen könne. Ein Rückzug in Freigabe dieser strategisch unhaltbaren Gebiete hätte für die sich zurückziehenden Truppen die Gefahr zur Folge, abgeschnitten zu werden.

Genf, 13. Nov. Seit Ende Oktober werden, dem „Journal de Genève“ zufolge, auf dem Landwege täglich 10-12 000 Mann französische und englische Truppen nach Italien gebracht. Die Hilfsarmee der Entente dürfe heute 150 000 bis 200 000 Mann nicht übersteigen.

Keine französisch-englischen Truppen an der Tessiner Grenze.

Bern, 13. Nov. (Schweizerische Depesch-Agentur.) Die Mitteilungen in der Presse über ein Aufsuchen französischer und englischer Truppenteile an der Tessiner Grenze sind nach Mitteilungen von zürcherischer Stelle als vollständig unrichtig bezeichnet worden.

Rücktritt des französischen Ministeriums

WTB. Paris, 14. Nov. (Agence Haas.) Nach Besprechung von Interpellationen über die diplomatische und militärische Lage nahm die Kammer mit 250 gegen 192 Stimmen eine Vertrauensabstimmung für die Regierung an. Nach Schluß der Kammer trat das Ministerium zurück.

Paris, 13. Nov. (Haas.) Kammer. Die Regierung forderte die Vertagung der Interpellationen über die geistlichen Anstalten. Die Kammer lehnte die Vertagung mit 272 gegen 186 Stimmen ab und brachte hierdurch die Regierung in die Minderheit.

Gegen Poincaré hatten sich in den letzten Tagen die Angriffe stark gemehrt. So sprach Joseph Denais, Deputierter von Paris, im „Express de l'Œuvre“: Es heißt durchaus nicht mit Poincaré zu streng ins Gericht gehen, wenn man weiß, daß er noch keine von den Eigenschaften gezeigt hat, die genötigt bei einem Leiter der Regierung vorausgesetzt werden. Dieser Mathematiker ist ein Trümmel und seine politischen geistigen Fähigkeiten äußern sich in unklaren Reden. Er hat eben in der „Acton Francalle“-Affäre einen großen Reize von Unmuthen, die aus Angst vor Malog und Caltaug entstanden, mit Hilfe von politischen Verbindungen die Krone aufgesetzt. Der sozialistischen und radikal-sozialistischen Partei ist er nicht minder zusammenhängender Waffe gegenübergetreten. Wenn er die Reichsmacht befehligt, spricht er schädel und überlegt sich hinterher. Er trägt keine politischen Gesinnungen, hielten auch in die militärischen Angelegenheiten hinein.

Zur Rede von Albert Thomas in Comenotto sprach der „Populaire“ (Paris): Thomas hat mit Irrsinnigen Ueberzeugung verurteilt, daß der Sozialismus die große Hoffnung der Völker geworden ist. Die Frage ist nur, was er darunter versteht und worauf sich seine Ansicht von der wahren Bedeutung der sozialistischen Kräfte stützt. In den Verhandlungen der Kammer ist er enttäuscht er uns — machen die hinterlistigen enervierten Nachfolger Poincarés den Sozialisten in schamloser Weise den Hof. Alle Wetter! Aber es wäre wahrhaft naiv, wenn man glaubte, daß die Mitwirkung unserer Kameraden von der parlamentarischen Gruppe darum so eifrig gesucht wird, weil man damit das Heil des Vaterlandes und die Sache der nationalen Verteidigung sichern will! Weit wahrheitsföher ist es, daß man damit die Arbeit verliert, die Kraft der Kontrolle und der Kritik zu brechen, die unserer Partei innewohnt, solange sie nicht „ministeriell“ ist. Die Erfahrung einer noch ganz jungen Vergangenheit liefert hierfür den häufigsten Beweis. Und die Gegenwart ist nicht minder klar: Poincaré tritt daran, daß er keine sozialistischen Minister bestimme! Von Clemenceau bis Barthou wird man bei vorkommender Gelegenheit nicht so dumm sein!

England.

Lord Berosford über die Schiffsraumfrage.

In einer der letzten Nummern der „Times“ ist eine von „Reuter“ nicht mitgeteilte Rede enthalten, die Lord Berosford vor einigen Tagen im Oberhaus hielt. Er sagte u. a.: Der ganze Erfolg des Krieges hänge von der Schiffsraumfrage ab. Die Bevölkerung Englands muß jetzt die Wahrheit gesagt werden. Unsere Feinde kennen sie und auch in den Vereinigten Staaten sind richtige Angaben verbreitet worden, aber bei uns hat man eine große Anzahl terrestrischer optimistischer Reden gehalten, sogar von Ministern. Der Ministerpräsident hat in einer Rede mitgeteilt, daß wir in diesem Jahre viermal so viel Schiffe bauen würden, als im Vorjahre; er bezog hinzuweisen, daß wir im Vorjahre 525 000 Tonnen gebaut haben gegen 2 Millionen Tonnen Schiffe in normalen Zeiten. Dadurch ließ sich die Bevölkerung täuschen. Fortgesetzt erzählt man der Bevölkerung, daß die U-Boot-Gefahr beseitigt sei; sie ist es nicht, und ich glaube nicht, daß sie es bis Ende des Krieges sein wird. Die Handelsflotteverluste der Entente und der Neutralen durch den U-Boot-Krieg betragen in diesem Jahre über 5 Millionen Tonnen; ferner haben wir durch Kaperei in diesem Jahre 160 000 Tonnen verloren; durch sonstige Ereignisse steigt der Gesamtverlust in diesem Jahre auf 7 520 000 Tonnen, während wir von August 1914 bis August

Quer durch Ob.-Ost.

Von unserem auf Einladung des Oberbischöflichen Ost-entfandenen Redaktionsmitglieds

Sans National.
II.
Wilna.

Wilna ist ein nationaler und religiöser Herdort. Eine „weiß-russische Stadt“ nennt sie der jenseitige Professor Dr. H. Weber, der sich um die künftige künftige Durchforschung dieser mit Unrecht von Westeuropa verjagten Stadt große Verdienste erworben hat. Ein Brennpunkt, ein Strahlungspunkt westlichen und östlichen Geistes ist diese einzigartige Stadt, in der größte Kontraste stehend zusammenbrauen. Die Geschichte hat diesem Einsatzer in das östliche Russland das höchste Bedeutung verliehen durch Wilna, welches das große Napoleon glänzende Armeo, das höchste Russland zu führen, und Wilnas Östern, die Ost-Brama, sind die letzten Truppen des Korps in der letzten Auflösung des fürstlichen Wäzuges der Weltgeschichte.

Die Presse und die Kirche sind der charakteristische Ausdruck des bunten, konträren nationalen und religiösen Lebens dieser an Gegenständen aller Art so reichen Stadt; sie sind gleichsam die Wälen, die dieser lebende Zerkentel broden emporen. Wilna besitzt eine ungemessene mannigfaltige nationale Presse; die Pressefreiheit beim Oberbischöflichen Ost hat in strenger Unparteilichkeit für die Volksstimme eigenständige Zeitungen ins Leben gerufen, in denen sie ihre Wünsche und Bestrebungen zum Ausdruck bringen können. Das Stimmengewirr einer vielfachigen Presse erfüllt die Zeitungsäden, die Lokale und Straßen Wilnas. Neben den beiden deutschen Blättern „Miner Zeitung“ und „Zeitung der 10. Armeo“ erscheinen noch die lituanische Zeitung „Wenuss Wilna“, die polnische „Gyennit Wilna“, die weiß-russische „Gomani“ (Volksstimme) und die jüdische „Wesche Paris“. Unter russischer Regierung besaßen die Volksstimme ebenfalls nicht die gleiche Möglichkeit der Meinungsäußerung in eigenen Presseorganen.

Nach augenfalliger und unermittelbarer treten die religiösen Kontraste, die auf engstem Raume in alle ihrer Unähnlichkeit nebeneinanderwohnen, in Erscheinung. Von der Fülle kirchlichen Lebens in Wilna gehen die trockensten Zahlen einen Begriff: Die Stadt zählt sechsunddreißig griechisch-orthodoxe Kirchen und Kapellen, neunzehn römisch-katholische, eine lutherische und eine reformierte Kirche, eine Kapelle der russischen (Weslawiten), über 120 jüdische Synagogen und Schulen (Weslawiten) und endlich eine Lateinisch-schule.

Aber was wollen die nüchternen Zahlen besagen gegenüber dem überwältigenden, lebendigen Eindruck all dieser religiösen Induzen, gegenüber dem Ansturm der Bilder, wenn man in die Zentren gläubiger Kulthandlungen eintritt...

Da ist die Ost-Brama, ein altes morisches Stadtor, über dessen Leiden in einer kleinen, schmucküberladenen Kapelle ein wunderbares Marienbild steht. Was vom Bahnhof kommt, muß durch dieses Tor durch. Und unsere Autos prachen mit schrillen Elementen durch eine Gasse tief in sich zusammengewürter bebender Gestalten, die, ohne die Haltung zu verändern, schief, böse Blicke zu den lärmenden Kraftwagen emporen. In Kälte und Schnee, im heißen Anrat der Straße bei schmaler Sommerhitze liegen die Gäßchen auf den Knien, in wiesigen Reihen tief die Ost-Brama hinauf und bilden demütigen Auges zur Muttergottes empord, deren mildes Antlitz, von all den Jahren ein wenig dunkel patiniert, auf die zerknirscheten Beter herabblüht. Die Hände der Madonna sind über die Brust gefaltet; das Rindfleisch feigt; ganz aus Gold und Silber, das nur Gesicht und Hände freiläßt, bildet die Königin des Himmels mit ewig gleichem Lächeln auf die Erde des Glens, der Herzenbedängend, der Not und Bresthaftigkeit, die aus der Stadt, aber auch aus der weiteren Umgebung hier zusammenfließen. In allen Variationen, in vielen jungen feigt, wie Weisheit, das ewige D neige, du Schmerzenseite“ zur Altarnische des Ost-Bramatores auf. In nächster Nachbarschaft des Heiligens ist ein Haus mit angehängten Mädchen und Orchestronmuff. Das löst den Glauben nicht, noch der Glaube die ängstliche Anquält. Mitunter tritt ein Mädchen aus dem Hause, gestellt sich zu den verärgerten Betern, und im Augenblick erstarrt das freude Dirngelächel zu einem zerknirschten Wädelnensentwurf. . . Die Zeit ist vor dem Ost-Bramator stehen geblieben. Hier dauert die Mittelalter in all den pittoresken Formen seiner Ertat. Hier schließt sich der Glaube zeitig die jüdische Brust, der Menschheits-Auswurf riet in naiver Hingabe neben dem unglücklichen Kinde, das eben um nichts die feinen Hände faltet, der Auswurf trägt seine Schwären vor das Antlitz der Gebenedeten, und wie auf ein geheimes Zeichen schwillt ein heiserer Gesang dumpf zum glühenden Bilde empor. . .

Ein wenig zurückgezogen vom lauten Treiben der Ost-Bramastraße, von der überlichen Seite eines Hofes umgeben, erheben sich die grünen Kuppeln der russischen Heiliggeistlisterkirche, auf deren Hauptturm ein merkwürdig gebogener Obelisk, wie ein spitzer Judentum, aufsteigt. Hier, zehn Schritte vom Abmonenten des Ost-Bramatores entfernt, singt und betet wiederum eine ganz andere liturgische Handlung. Vor dem Hauptaltar steht unter großer Anwesenheit ein singender Pöpe, dessen schöne Stimme das Kirchengewölbe drachvoll ausfüllt. Aber von nicht geringerer Wirkung (auf Gläubige und Ungläubige) ist das prächtige Schmuckende, aufbraunende Haar des Pöpen, das in reicher Blau tiefer über die Schulterblätter herabfällt. Wenn man beobachtet, daß dieser würdige liturgische Pöpe der einzige ist, den die Russen in Litauen zurückgelassen haben (alle anderen haben sie mitgeschleppt), und daß er die geistige Verjüngung sämtlicher Orthodoxen des weiten Gebietes wahrzunehmen hat, so wird man in Anbetracht der involanten Stimme und Haarfülle unleser Pöpen geben

müssen, daß die Russen uns keinen müßigeren Geistlichen hätten zurücklassen können. Der Gottesdienst ist zwar reich an Sinnhaftigkeit, doch spärlich nach abgesehen. . . läßt aber in seiner mechanischen und hohen Abwidlung edle Annerklichkeit vermissen, die draußen vor dem Ost-Bramator so unverkennbar war. Die theatrale Aufmachung des dreiteiligen Altars, zu dem der Pöpe und seine Gefährten aus einer tiefergelegenen Kapelle, einer Art Sanktuar, komps wie der Chorus des griechischen Theaters in die Szene emporetreten, verliert den Eindruck, daß hier mit überlitterten Mitteln auf eine naive Gläubigheit Eindruck gemacht werden soll. Die Kulthandlung der orthodoxen Kirche zeigt eine auffallende Uebereinkunft mit der prunktenen Neuföhrlichkeit der russischen Kirchenarchitektur; ihre vergoldeten, malachitgrünen oder aurbraunen, mit Goldsternen überlitterten Kuppeln und ihre mit überreichem Gold- und Silberblech bedeckten Heiligensindler sind gleichweise auf höchste Verbilligung anpruchsvoller Gemüter eingestell. Für religiöse Naturen ist in der Kapelle der Heiligensindler durch Aufstellung einer Anzahl veredelter Ikonen ein wenig der Heiligungsweg geboten, die der Reihe nach im Anbrunft gefügt werden. Die Heiligensindler zeigen deutlich die Spuren jüdischer Kulte. Daß die vielen Lippen, die über die Bilder wandern, die Lobestime mannigfaltiger Krankheiten über die sanft lächelnden Heiligen ausstreuen, gibt dem religiösen Biebespiel eine etwas grauenvolle Note.

Wieder nur ein paar Schritte, und wir sind in einer ganz anderen, festlich fremden, erhabenen und lächerlichen, großartigen und ermüdlichen: also zweifellos ganz erstaunlich widerprüppollen Welt.

Das alles umbrantet uns, ein irrnisriger Wirbel schreiender Stimmen und erhabener Hände tritt uns aus her, weiße Propetentbürt wehen, und irgenwos, aus Schmutz und Lumpen, aus einem dunklen, halberfallenen Hofwinkel schaut uns das große, schöne, ewige Auge der Judenheit an. . .

Ein verkehrtes Märchen aus uralter, dumpfer Vergangenheit, ein Denkmal des Judentums, eine enge, trübe und doch mit ungläubiger Treue und Zähigkeit behauptete Feinartigkeit, dies ist das Ghetto. . .

1917 weitere 4 Millionen Tonnen verloren haben. Selbst wenn bis Ende 1917 die Werften der Ententeländer und der Neutralen etwa 3 Millionen Tonnen bauen könnten, würden wir einer Verminderung unseres Laderaums um 5 Mill. Tonnen im Vergleich zu 1915 gegenüberstehen. Ich glaube nicht, daß die Bauzeit für die Amerikaner diese Verluste wettmachen könnte. Während Amerikaner jetzt mit ihm der gleichen Meinung, der Schiffbau der Vereinigten Staaten sei keineswegs auf der Höhe, auf der er sein müsse, um solche Aufgaben zu erfüllen, und davon hänge doch die Lebensmittelerzeugung des Landes ab.

Zum Schluß verlange Veresford unverzüglich Rationierung, sonst werde England wiederum zu spät kommen.

Eine englische Stimme über Englands Sechschlag in Flandern.

Das neueste Heft der von „Manchester Guardian“ herausgegebenen „Kriegsgeschichte“ sagt bei Besprechung der militärischen Lage im Sommer 1917:

„Wir waren frei, unsere eigenen Ziele zu wählen, und naturgemäß fiel unsere Wahl auf Belgien. Die Besetzung seiner Küste war das strategische Ziel für den Rest des Jahres. Es hing fast alles von dem Ergebnisse dieses Feldzugs in Flandern ab. Versäus er keine positiven Ergebnisse, als unsere Angriffe auf den Wijn-Stücken und gegen die Drocourt-Linie, dann würden die Belgier recht behalten, die eine militärische Lösung des Krieges für uns unmöglich gielten, und diese Meinung könnte die für die Majorität werden. Jedenfalls hätte es eins bedeutet: die endgültige Niederlage der ganzen Idee, nach welcher der britische Generalstab den Krieg erklärt hatte.“

Was für Klänge auch die Briten bei ihrem Angriffe längs der belgischen Küste gehabt haben mögen — und es war niemals bekannt, wie weit sie schon gekommen waren — jedenfalls sind sie schlagend gescheitert. Die Schlacht war, was das Betragen des einzelnen Soldaten angeht, eine der ehrenvollsten, die je von Briten durchgeföhrt wurde. Sie ghrte aber nicht zu denen, mit denen die Heeresleitung Ehre einlegen kann.“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Eine neue Friedensnote des Papstes?

Berlin, 14. Nov. In vatikanischen Kreisen wird angeblich die Veröffentlichung einer neuen Note des Papstes über die Friedensbedingungen erwartet, die an die einzelnen kriegführenden Staaten gerichtet werden soll.

Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat Oktober.

Unsere Gegner benutzten die meist günstige Wetterlage im Oktober zu 19 größeren Angriffen auf das luginburgtische lothringische Industriegebiet und 14 Angriffen gegen die Städte Stuttgart, Trier, Koblenz, Dortmund, Tübingen, Frankfurt a. M., Wiesbaden, sowie mehrere Städtchen in der Pfalz, in Baden und im Rheingau. Bei den Angriffen auf die Industriegebiete an der Saar und Mosel blieben der angezielte Schaden durchweg gering. Verkehrsstörungen auch nur von kurzer Dauer wurden nicht ein einziges Mal hervorgerufen.

Der lange Zeit vorher in der Auslandspresse angekündigte Massenangriff auf West- und Süddeutschland gelangte in der Nacht vom 2. zum 3. Okt. bei sehr günstiger Wetterlage zur Ausführung. Dem Angriffe fielen 2 Tote und 16 Verletzte zum Opfer; im übrigen blieb er bis auf geringen Sachschaden völlig wirkungslos. Die anderen Luftangriffe auf das Heimatgebiet verursachten bis auf zwei leichte Verwundungen an Arbeitskräften keinerlei militärischen Schaden und nur unbedeutenden Schaden an Privathäusern. Durch die Angriffe wurden

Es ist Freitag. Die Sonne geht zur Rüste, die heilige Sabbatstunde naht. Aber die kurze Frist vor dem wüthigen Stillstand aller Tätigkeit scheint doppelt genüht zu werden. Es ist, als ob die Menschen hier, in letzter Stunde vor der Sabbatstille, alle Hände und alle Minder mit dreifachem Eifer in Bewegung setzten. Alles ist in Erregung und Bewegung und flutet bunt und gestültert durch die Gassen. Auf offenen Marktplätzen brodeln lebhafte Gesellen in der Zeit, und durchdringender Geruch von Zwiebeln und Knoblauch übermüht die hin und her wogenden Menschen, die zu janken scheinen, sich in Wahrheit aber nur allzählig unterhalten. Der heilige Ton, die Anteilnahme des ganzen Körpers an der Rede, die lebhafteste Gestikulation, die veratete eine unverwundliche Lebenskraft und ein hartes Temperament.

Zwei Typen kann man feststellen. Die einen — meist jüngere Elemente — befallen sich nach bis unmittelbar vor Eintritt des Sabbats mit dem Hundel, mit allerlei niedrigen Alltagsdingen; andere wieder, hoffentlich würdige Gestalten, das Antlitz ganz im Sinne des Alters, schreiten getragen einher, dem Abglanz des Sabbats schon in den gesammelten Mienen, das Auge abgewandt vom Treiben des Tages. Und dann, in scharfem Kontrast zu ihrer Umwelt, sieht man, wenn auch nur vereinzelt, dieles: Schmachtige Jünglinge, die den Kaitan und die Schlammwägen abgeben haben, in modischer Kleidung, eine Blume im Knopfloch; mit bläulichem Gesicht, dem ein mader, verzerrter Zug etwas Seltsames gibt, ein häßliches Lächeln um die Lippen, wankend sie fremd zwischen den alten Säuerer, sie fassen sich nicht mehr recht zugehörig, gehören schon einer anderen, neuen Welt an, und vielleicht werden sie zum nächsten Sabbat nicht mehr kommen. Das junge Geschlecht findet draußen, jenseits des Gethetos, kein besseres Fortkommen, es gibt die alte Väterart preis, schlüpft aus dem Rastan und verschreibt sich der großen lebenden Welt.

Nun tönen die Gassen und entleeren sich in die Gasse, eine seltsame Ruhe mit einem Säurengelbel, dem ein zweiter Gelbel, ebenfalls mit einem Säurengang, aufgesetzt ist. Nun sind diese Männer, das schwarz-weiße Gewand um die Schultern, ganz Andruin und Gebet. Von ihnen getrennt, oben auf der Galerie (der sogenannten „Frauensfuß“) sind die Frauen in ihre Gebetsdrüsen versenkt. Und der Rabbiner steht, in beständigem Gesang, vor dem heiligen Torhang, hinter dem die Thoraxrollen schlummern.

Nun ist Gelächter und Alltag unendlich verlusten. Und die Sabbatfeier brennen feierlich und kummern wie im Gebet.

Das weiße Volk, voll Widerprüden und Geheimnissen und einer unersättlichen Sehnsucht, hält Zwiegespräche mit seinem Gott.

Dieses Umwandeln, dies Umwandeln in der Reinheit, mit seinen Widerprüden, Geheimnissen und seinen Entwicklungsmöglichkeiten, soll in einem besonderen Artikel behandelt werden.

Im ganzen 17 Personen getötet und 76 meist leicht verletzt.

darunter 14 Kriegsgefangene. 12 der an diesen Angriffen beteiligten Flugzeuge wurden entweder brennend abgeschossen oder durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen; ein feindliches Flugzeug, das sich völlig verirrt hatte, landete in der Schweiz und wurde interniert.

Der wirksamste Maßnahme unseres Heimes ist die Sperrung der Röhre auf die Zerstörung rüstlicher deutscher Städte und die Vernichtung unserer Rüstungsindustrie bereitete wurde.

Deutsches Reich.

Ueber fünf Milliarden Vermögenszuwachs.

Riesen-Kriegsgewinnsteuere-Ergebnis. Die Feststellung des Vermögenszuwachses für den dreijährigen Zeitraum vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Sept. 1916 hat für das Deutsche Reich einen Zuwachs von weit über 5 Milliarden, zum allergrößten Teile aus Kriegsgewinnen bestehend, ergeben. Hinzu kommen nun noch die Kriegsgewinne des laufenden Jahres und der folgenden Zeit bis zum Friedensschlusse, für die einwärtigen Krieger ein Steuerertrag zu erwarten ist, demzufolge zur Sicherstellung der Kriegsgeldabgabe Vermögen nicht ins Ausland gebracht werden darf ohne Kenntnis der Steuerbehörde, und wodurch den Gesellschaften die Verpflichtung auferlegt wird, 60 v. H. des Kriegsgewinns des letzten Jahres zurückzulegen. Zugleich läßt sich also noch gar nicht übersehen, wie hoch der Gesamtbeitrag der Kriegsgewinnsteuer sich belaufen wird, zumal nicht ausgeschlossen ist, daß der Reichstag und der Bundesrat Versäzungen des bestehenden Gesetzes beschließen werden. Ist ja auch auf das vorzuziehende Gesetz bereits ein Zuschlag von 20 v. H. des vorgesehenen Steuerbetrags gelegt worden.

Jedenfalls wird es im Reichstoge an Anträgen nicht fehlen, noch härter zuzugreifen.

„Offizierssteuerfreiheit und Mannschaftslöhnung.“

(Zur Aufklärung.)

Von zur unterrichteten Seite wird uns geschrieben: Der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meinungen hat in einem Zeitungsaufsatz bemängelt, daß die hohen Offiziere des aktiven Heeres Steuerfreiheit genießen, während die zum aktiven Dienste während des Krieges einberufenen Offiziere a. D. ihr Einkommen verlieren müssen. Dazu dürften folgende aus von juristischer Seite zugehende Darlegungen von Interesse sein.

Im ganzen Reichsgebiete sind gemäß § 46 Abs. 2 des Reichsmilitärstrafgesetzes alle Angehörigen des aktiven Heeres, somit auch die einberufenen Offiziere a. D. und die zum aktiven Dienst während des Krieges einberufenen Offiziere a. D. ihr Einkommen verlieren müssen. Dazu dürften folgende aus von juristischer Seite zugehende Darlegungen von Interesse sein.

Der den Gehalt der preussischen Minister des Innern und der Finanzen vom 28. 5. 15 zugrunde liegenden Auffassung, daß die nordstehende erwähnte Befreiung von der Staatseinkommensteuer oder vielmehr auch die Befreiung von der Gemeindefinkommensteuer nach sich ziehe, ist das Oberverwaltungsgericht bereits in seiner Entscheidung vom 14. 10. 15 aus rechtlichen Gründen nicht beizutreten. Nach seiner feststehenden Rechtsprechung haben nur die Militärspersonen des aktiven Dienststandes b. H. des Friedensstandes im Sinne des § 38 A des Reichsmilitärstrafgesetzes Anspruch auf Befreiung von den direkten Kommunalabgaben gemäß § 1 Ziffer 1 der preussischen Verordnung vom 23. 9. 1867. Als den Offizieren des Friedensstandes in dieser Hinsicht gleichstehend erachtet das Oberverwaltungsgericht in seiner Entscheidung vom 11. 5. 16 die zur Disposition gestellten Offiziere, sobald sie — sei es im Frieden oder im Kriege — wieder zum aktiven Dienst herangezogen werden. Dagegen gehören nach dieser und anderen Entscheidungen die in Kriegseisen zum Heeresdienst eingetretene Offiziere außer Dienst nicht zu den unter § 38 C (Friedensstand) fallenden Militärspersonen, sondern zu den Reichsmilitärstrafgesetz unterworfenen Personen, denen — obwohl für die Zeit ihrer Wiederberufung zum aktiven Heere gehörend — das Steuerrecht des § 1 Ziffer 1 der Verordnung von 1867 nicht zusteht. Dagegen steht ihnen mit Rücksicht auf ihr Verort, nach § 3 bis 5 dieser Verordnung nur mit dem halben Betrage ihrer Pension für den Kommunalabgaben herangezogen zu werden, nach der Oberverwaltungsgerichtsentscheidung vom 29. 3. 17 der Anspruch zu, daß aus von dem während ihrer Wiederberufung im aktiven Dienst bezogenen Militäreinkommen ein Betrag in Höhe der Hälfte der ihnen zustehenden (ruhenden) Pension von der Gemeindefinkommensteuer frei zu lassen ist. Außerdem sind durch kriegsmilitärischen Erlaß vom 10. 11. 16 (St. B. Bl. Seite 492) bei allen Offizieren 3/10 der Kriegsbefreiung als Dienstauspändelbefreiung erklärt worden und daher von jeder Besteuerung, auch der Gemeindefinkommensteuer, nach der Oberverwaltungsgerichtsentscheidung vom 26. 2. 17 befreit. Gegenüber den Ausführungen des Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen bleibt daher nur ein nicht erheblicher Teil der Befreiung der wiederberufenen Offiziere a. D. für die Gemeindefinkommensteuer verfügbar. Eine Freistellung aus dieses Teiles ist nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht angedacht.

Anzutreffend ist die Ausführung des Artikels, daß das Oberverwaltungsgericht die Steuerbefreiung der wiederberufenen Offiziere a. D. mit deren Servicebefreiung begründet hat, entgegenstehend ist vielmehr, daß die Offiziere des Friedensstandes gleichgestellten sind, was bei den wiederberufenen Offizieren a. D. nicht der Fall ist, da diese aus ihrer Offiziersstellung eine Verpflichtung zum Wehereintritt in das Heer herabsetzt findet. Darauf, daß sie wieder Angehörige des aktiven Heeres sind, kommt es nur bei der Staatseinkommensteuer an, während nach dem oben Ausgeführten für die Gemeindefinkommensteuer die dort angegebenen Gesichtspunkte entscheidend sind.

Ser von Bager verzieht auf sein Reichstagsmandat.

Mit der Ref. L. N. 4 hört, nach Ser von Bager sich bereitfinden lassen, auf sein Reichstagsmandat zu verzichten, solange der Artikel 9 der Reichsverfassung nicht aufgehoben ist.

Zur Reichstagsauswahl Bauern-Kamenz hat der Vorstand des Landesvereins der Fortschrittlichen Volkspartei für das Königreich Sachsen beschloffen: „Wir der Fortschrittlichen Volkspartei von allen Parteien gewahrt, so wird dies auch von der Fortschrittlichen Volkspartei geföhrt. Sollte aber der Fortschrittlichen Volkspartei von einer anderen Partei geboten werden, dann läßt es die Fortschrittliche Volkspartei für ihre Pflicht an, ihrerseits die Wahlkampagne in den Wahlkampf einzutreten.“ Die Reichstagsauswahl ist auf den 21. Januar 1918 festgelegt worden.

Vermischtes.

Wai, wai. Die „Jugend“ erzählt: Brüssel. Am Nordbahnhof. Sattelle der Trambahn. Eben fährt der Wagen ab. Auf der hinteren Plattform stehen ein Belgier und ein. Im letzten Augenblick springt ein Belgier auf, dem man den Schützengürtel deutlich anseht. Er tritt dem Belgier dabei auf die Füße und sagt: „Vardung, Muis!“ Der Belgier sehr höflich: „Ce ne fait rien!“ Aufgemunter durch das stehende Französisch des Soldaten fährt er fort: „Bons venez du front, n'est ce pas?“ Der Belgier: „Wai! wai!“ Und dray und redlich, wie es der Sinn erfordert, zumtümend beifällig, durch alle Schattierungen, beträftigt er auch fernehin alle Bemerkungen mit seinem: „Wai, wai!“ Einige Haltestellen später steigt der Belgier ur, dessen Rede bis dahin munter pfeifend dahingeflohen war. „Bon Amusement! Au revoir! Monieur!“ lante er, worauf der Schützengürtel Kämpfer mit einem kräftigen: „Wai, wai!“ Bescheid tat. Kaum ist der Belgier abgegangen, wendet sich der Belgier zu mir hin und mit dem Daumen zuckwärts weisend, meint er: „Wat hat het he? he?“

Eine „Einlage“ zur „Dose Seiner Majestät“. Eine „Egense“ aus dem Kuffisil. Die Dose St. Majestät“, von der der Belgier der „Komischen Oper“ in Berlin glücklicherweise nichts wahrgenommen haben, hatte ich nachfolgend vor dem Schützengürtel. Der Chorist Leber hatte den Schützengürtel und stellvertretend Regisseur Werner Schale vor den Rabi entboten, da er sich für schwer beleidigt fühlte. Es war während einer Nachmittagsvorstellung der „Dose Seiner Majestät“, als das Ohr der Schützengürtel Dohlschnitt, der die Rolle, die zuerst Claire Radoff gespielt hatte, zugefallen war, sich durch Dissonanzen im Chor beleidigt fühlte. Die junge Dame drehte sich etwas zur Seite und ihren Rippen entließ das Wort: „Für Angst ja ein schönes Gesicht!“ wobei sie das „Cis“ in einer etwas zischenden Weise auszusprach. Der im Chor mitsingende Leber fühlte sich dadurch gekränkt und erwiderte bei offener Saure: „Hr Sch...! lollsten habt es gerade nötig!“ Durch diesen, in seinem Komplementierbuch erlaubten, völlig laienunfähigen Ausbruch fühlte sich nun wieder Herr Schale bemogen, dem gekränkten Choristen etwas zuzurufen, was wie „Dümmelei“ und „Chreigen!“ klang, und deshalb wurde er von Herrn Leber vor den Rabi zitiert, erbot aber fernehinste Rüberflage. Mit dieser weiterführenden Begebenheit hatten sich Richter und Schöffen in zwei Terminen zu planen, haben zeigen mußten beides werden und die Rechtsanwältin Dr. Jaffe für Schale und Richter für Leber (sicherlich temporäre) mündliche Weisungen. Die Gegner konnten schließlich mit dem rechtlichen Bewußtsein nach Hause gehen, daß sie beide der Beleidigung für schuldig befunden, beide aber für straflos erklärt und ihnen nur die Kosten je zur Hälfte zur Last gelegt wurden.

Ein Dank aus Feindeshand. In der letzten Sitzung der Stadiner-Beraterversammlung in Krefeld machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß ihm vom Ausschuh der rumänischen Kriegsgefangenen Offiziere aus dem Krefelder Gefangenenerlager ein Schreiben mit einer Sendung von 1000 Mark zugegangen sei. In dem Schreiben wird herzlich Dank ausgesprochen für die Erhaltung der Befreiung eines verstorbenen rumänischen Offiziers, der auf dem Ehrenfriedhof beisetzt wurde. Es wird weiter in dem Schreiben gebeten, den Betrag von 1000 Mark als Scherlein zur Errichtung eines gemeinsamen Denkmals für die verstorbenen Kameraden anzunehmen.

Wasserstände.

(A. Nehrer über — unter Null.)

Staat und Unterst.	12. Nov.	13. Nov.	14. Nov.	15. Nov.
Wien	12. Nov. +2.08	+2.08	2	—
Neub. Oberpegel	+1.34	+1.32	2	—
Unterpegel	+2.44	+2.42	2	—
Wienfeld. Oberpegel	+0.16	+0.10	6	—
Unterpegel	+1.58	+1.58	—	—
Protha	13. Nov. +2.54	13. Nov. +2.54	—	—
Wiesden. Oberpegel	+1.00	+1.00	—	—
Unterpegel	+0.71	+0.70	9	—
Wernburg	+1.48	+1.48	—	—
Salze	+0.32	+0.30	2	—
Unterpegel				

Schiffsverkehr auf der Elbe.

Sofen- und Saageraus-Aktien-Gesellschaft. Aktien a. D. Elbe. An der Elbe, den 13. November 1917. Heute trat der Rahn Nr. 1609 hier ein.

Hallischer Meterbericht.

	13. November 9 Uhr abends	14. November 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	761,2	760,0
Thermometer Celsius	5,1	6,2
Rel. Feuchtigkeit %	86%	81%
Wind	EO 1	EO 1

Maximum der Temperatur am 13. Nov.: 6,9° C. Minimum in der Nacht vom 13. Nov. zum 14. Nov.: 3,2° C. Niederschlag am 14. Nov.: 1,1 mm morgens 0,0 mm.

Wettervorhersage. Am 15. November: Nebel trüb, kühn, meiste aufhellend, keine oder unbedeutende Niederschläge; Temp. wenig verändert. Am 16. November: Wechselhaft, Nebel, ziemlich mild, hellere, meiste geringere Regen.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. B. Eugen Steinmann; für den Wiltchen Teil, die Wrovisalredaktionen, Bericht, Handel: Hugo A. Steinmann; Verleger: Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Saer; für den Anzeigenteil: Susa Frank. Druck und Verlag von Otto Hendel, Gmünd in Halle.

Walhalla-Theater
Heute Erstaufführung!
„Die Kaiserin“
Operette von Leo Fall.
Hauptgesänge:
1. Wie die Donau so munter noch fließt!
2. Das Wäschermädchenlied.
3. Da tanzen Schritt für Schritt sogar die Engel mit.
4. Du mein Schönbrunn, mein liebes Schönbrunn.
5. Franzel, mein Franzel, geh, sei doch nicht böse.
6. Ja, wer im Mal geboren ist.
Kasse 10-Pf. und 4-6 Uhr.

Kaffeestunde der Sächs.-Thür. Hausfrau
Freitag, den 15. Novbr. cr., nachm. 3 Uhr,
im Saale des „Zoologischen Gartens“, Seebener Str.
im Saal des 3. Teils:
Kurmärker u. Vikarde. ^{Wiederholt im Saal}
Programme sind in unserer Geschäftsstelle Schmeier, 17.18.1, um 45 Pf. für referierten Tisch und 35 Pf. für einen Saaleingang zu haben.

Saal der Loge zu den 5 Türmen.
Montag, den 19. Novbr., abends 8 Uhr
Beethoven-Abend.
Sonaten für Klavier und Violoncell.
Emmi Knoche,
August Bieler,
Herzog. Braunsch. Kammervirtuos.
Sonaten op. 5 Nr. 1, 2, op. 69, op. 102, Nr. 1, 2.
Bechstein-Fügel. Vertreter: Reinhold Koch.
Karten ab 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei Helmr. Hothan.

Thalinsäle, Dienstag, 20. Nov., abds. 8 Uhr
Wo führt der Weg zum deutschen Frieden und zur deutschen Zukunft?
Vortrag von
Dr. Paul Rohrbach.
Eintrittskarten zu Mk. 2.—, 1.50, 1.—, —50 in der Hofmusikalienhdlg. Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

Arbeiter-Berufsschürzen
aus prima Zellulose-Stoffen
Gr. I. ca. 70 x 90 cm Mk. 2.90
Gr. II. ca. 80 x 100 cm Mk. 3.40
Gr. III. ca. 90 x 110 cm Mk. 3.90
in noch großen Mengen lieferbar.
Eras & Gaydoul,
Berlin C. 2, Burgstraße 26.

Herren- und Knaben-Anzüge.
Patent - Joppen - Ätzer und Bekleidungs-
Gute Qualitäten - Schnelle Passform - Vorzügliche Preise.
Im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Str. 87.

Wratzke u. Steiger, Holliereanten,
Poststrasse 9/10,
Juwelen — Gold — Silber.

Hüte.
Alle Arten Hüte werden sauber gewaschen oder gefärbt und nach den neuesten Formen umgepresst.
Velours Spezialität.
Hutfabrik
A. Tenner, Mittelstrasse 6, I.
Gegründet 1856.

Verlag von Otto Henbel in Halle (S.).
Soeben erschienen:
Die Politik der Reichstagsmehrheit
Ein in der Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei in Halle am 26. Oktober 1917 gehaltenen öffentlicher Vortrag
von
Dr. Richard Fester
ordentlich Professor der Geschichte an der Universität Halle-Wittenberg
Preis 60 Pfennig.
In beziehen durch alle Buchhandlungen.

Stadt-Theater
Donnerstag, d. 15. Nov. 1917
Abt. 7. Vor-Ende 10^{1/2} Uhr
Die Förster-Christi
Operette von Georg Jarno.
Freitag: Perleberg.

Optische Waren
preiswert und gut empfohlen

Otto Unbekannt
in Gr. Ulrichstraße 1a
Haltbare gute
Schuhfenkel
empfehlen
H. Schnee Nchl., Gr. Steinstr. 54.

Nur noch heute und morgen.
Alle Promenade 53a
Ferra 122A
UT
Leipziger Strasse 88
Der Liebling des Publikums
Henny Porten!
in
„Ehrentauf“
Lustspiel in 4 Akten.
Vorführung 3.00, 5.00, 7.00, 9.20.
„Der Mann mit der Maske“
Schauspiel in 3 Akten.
Vorführung: 4.10, 6.10, 8.20.
Freikarten haben in dieser Woche nur bis 6 Uhr Gälligkeit.
— Beginn 3 Uhr.
Die Theater sind wie bisher, ohne Unterbrechung, bis 10^{1/2} Uhr geöffnet.

Landwirte baut Zuckerrübensamen!
Er bringt selbst bei mäßigen Ernten gute Einkünfte.
Der gewöhnlich festgesetzte Preis für die Ernte 1918 beträgt 40.— Mk. für 50 kg.
Interessenten erfahren Näheres durch
Alfred Frost, Halle a. d. S., Alte Promenade 4,
Vertreter für die Zuckerfabrik Klein-Wanzleben, vorm. Rabbethge & Giesecke, A.-G.

Offene Stellen
Kontoristin,
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, feine Rechnerin, sowie schöne Handschrift, per sofort oder später geeignet. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten.
Rud. Eckhardt & Co.

Zuverlässige Frauen
zum Zeitungstragen gesucht
Gr. Brauhausstr. 17.

Volontärin,
die schon schreibmännlich ausgebildet ist, evtl. auch intelligentes
Lehrfräulein
sofort gesucht.
Anny Bestvater, Dentistin,
Hagelburgerstr. 46 I.

Jung. Kontoristin
für allgem. Arbeiten per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter U. 5216 an d. Verh. d. Ztg. erbeten.
Süde zum 1. 12. 17 junges
Mädchen,
welches schon in Stellung war und händelnd ist, bei gut. Lohn.
Frau Zschiborski, L. Grün, St. Andreasberg (Harz).
Jünger. Mädchen l. 1. 12. oder früher gel. U. 5216 an d. Verh. d. Ztg. erbeten.

Mietsgesuche
Kochkammer, Wohnung in Garten u. mieten gel. April oder früher. Off. u. T. 5215 an d. Verh. d. Ztg. erbeten.
Gesucht zum 1. April eine
5-Zimmerwohnung
möglichst mit elektrischem Licht im Zentrum der Stadt. Angeb. erbeten u. W. S. U. 511 an die Verh. d. Ztg. Gr. Ulrichstr. 52.
In nächster Umgebung von Halle oder Borsig
Wohnung
in Garten gel. l. 1. 12. Off. u. S. U. 513 an die Verh. d. Ztg. Gr. Ulrichstr. 52.

Achtung! Hausfrauen!
Geld liegt in allen Winkeln. Zahle für
100 Kilo Strumpfwolle 160 M. | 100 Kilo Neutuch . . 100 M.
100 „ Orig.-Lumpen 15-30 M. | 100 „ Knochen . . . 10 M.
100 „ Papier-Abfälle 10 M. | 100 „ Zeitungen u. Bücher 12 M.
Alle Sorten Felle und Rosshaare höchste Tagespreise.
Hole auf Wunsch auch selber ab.
Paul Günther, Rohprodukte, Taubenstr. 3, Hof, hinten links.
Tel. 4172. Alles wird streng reell gegeben. Tel. 4172.

Zu verkaufen
Wiedere 100 000 Weihnachtsbäume und Tannen in Ladungen ab Waldstein Station, abzugeben. Billig. Preisfragen erbeten recht selb. **Waldstein a. S. 27. November 27. Holzsteins Holzhandlung**

Herrenzimmer
Kleines Edele, neu verputzt
Max-Jungblut-Verlegetisch
Ulrichstraße 37.

Kaufgesuche
Land mit Bahnanschluß
beinh. od. umh. 2-3 Morgen groß, in oder bei Halle zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B. Z. 3479 an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**
Villa
in Garten, Preis ca. 40 000 Mk. zu kaufen gesucht. Off. Angeb. mit anschl. Beschreibung u. Preis unter B. W. 3478 an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Kaufe
und beste höchste Preise für
ausgedämmtes Haar.
Zopf-Siebert
nur Leipziger Str. 33 u. 70 I.
Schaufel, ged. l. u. r. Teil, Off. u. W. 5216 an d. Verh. d. Ztg. Gr. Ulrichstr. 52.
Gehr. Spießglas l. u. r. Teil, Off. u. V. 5217 an d. Verh. d. Ztg.

Gurte und Bindfäden,
alle Sorten (kein Papier), Kaufe jeden Sorten Bemittelte Anfertigung mit Preisangabe
J. Danziger, Berlin, Junkerstraße 19.
Gesucht
2 Sekunde
Häuten (Häute Brackel), Eingeb. (H. u. S. 514) an die Verh. d. Ztg. Gr. Ulrichstr. 52.

Vermischtes
Bettmässen.
Befreiung sofort. Alter und Größe nicht angegeben. Auskunft unter „Sams Versand“
Händl. in 505. Landwehrstr. 44.

Pelz-Kragen,
Muffen, Kostüme,
Kostümrücke,
Patent, Blusen
gegen bar oder erleichterte Zahlungsweise
Fr. Gronau, Barlauerstrasse 16.

Bruchleiden
Eine Erfindung für jeder bei unser gen. gesch.
Spranzbach
Krankheitsgesch.
Ohne Feder ohne Gummiband, ohne Schenkelnahmen. Verleger: Siegfried Spranz, Unterbachstr. 227 (Wittenberg).

Obst fehlt.
Starke, bereits tragbare Zwergobstbäume, Pyramiden, Spaliere, Buschbüsche, Schraubebäume geben sogleich reiche Ernten! Wir empfehlen davon grosse Vorräte in besten Massenertragssorten. Dieselben Äpfel u. Birnen-Hochstämmen, Alleenobst, Ziersträucher, Prachtrosen. Verlangen Sie Verzeichnis Nr. 23 unentgeltlich von **Ed. Ponelcke & Co. m. b. H.** Dellitzsch, Obstbaumchule.

Hüte und Mützen für Herren u. Knaben.
— in Samt und Filz.
— in Seide u. Wolle.
vorteilhafte Preise im Kaufhaus
H. Elkan, Leipziger Str. 87.

Belzwaren
aller Art werden neu gefertigt und umgearbeitet. Kürschner, Spiegelstr. 4 I.

Gümbirnen
nur nach gegen Rückgabe der alten Seide ohne Glas.
Hönemann, Bahnhof 1, Ecke Gr. Brauhaus-Strasse.

Apollo-Theater
Gastspiel des Deutsch-Türkischen Theaters, Konstantinopel.
Anfang täglich 7^{1/2} u. 8 Uhr
in glänzender Ausstattung.
(Gesamtwert 100 000 Mk.)
„Am goldenen Horn“
Orig.-türkische Ausstattung.
Operette in 3 Akten, Text und Musik von **Beyley Bey.**
1. Akt: Am Bosporus.
2. Akt: Ein Kostümfest beim Pascha.
3. Akt: im Seltamk von **Emilia Bey.**
Vorverkauf 9-1 und 5-6 Uhr.

Hals- u. Lungenleiden
aller Art, wie Kehlkopfentzündungen, Tuberkulose, Blässe u. m. erziehen, wie politische Stimmungen von Ärzten, Apothekern und Selbstentzündeten, unange
Rotolin-Pillen
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Kusten, Verschleimung, Auswurf.
Nichtschmerz, Bilde im Hals u. Stimmritzen können auf; Rezept u. Anweisung geben 10 Pf.; allgemeines Blutreinigungsmittel 10 Pf. — erhältlich bei **Schubert** in 220 Pf. in allen Apotheken; wenn nicht vorräthig, auch direkt von uns durch unsere Fernbestellkarte.
Nächstgelegene Preisliste schicken durch:
H. Schnee Nchl., Gr. Steinstr. 54.
Ständige Niederlage in Halle: **Wider-Apothek.**

Kein Farbstoffmangel!
Farbe noch schwarz, blau, grün, rot in längstens 14 Tagen.
Trauersachen in 3 Tagen.
Färberei Galgenberg.

Für Dörrgemüse! Für Futtermittel!
1300 ANLAGEN
Tägliche Verarbeitung 250000 Zentner
Dr. Zimmermann's Express-Darre
trocknet alle landwirtschaftl. Erzeugnisse u. Abfälle.
Dr. Otto Zimmermann, Ludwigshafen am Rhein 57.
Für Getreide! Für Pflanzenmehl!

Ämtliche Bekanntmachungen.
Von Sonntag, den 18. November d. J., ab fallen die Schmelzgebühren D 157 zwischen Magdeburg und Halle (ab 812) — Leipzig (ab 918) und D 182 zwischen Leipzig (ab 941) und Halle (ab 1048) Magdeburg an Sonn- und Feiertagen aus.
Halle (Saale), den 12. November 1917.
Königliche Eisenbahndirektion.
Von Sonntag, den 18. November d. J., ab fällt die erste Reichsg. 802 Halle (ab 448) — Coblenz (ab 514) aus.
Halle (Saale), den 12. November 1917.
Königliche Eisenbahndirektion.

Weiß- und Rotweine
prima Marken
bieten an:
J. Pütz & Cie.
Weingroßhandlung
Cöln-Ehrenfeld.
Gutige **Korsetts**
empfehlen
H. Schnee Nchl., Gr. Steinstr. 54.

Brautleute,
überzeugen Sie sich unbedingt von der
unübertroffenen
Leistungsfähigkeit
der
Möbelfabrik
G. Hauptmann
Gr. Ulrichstr. 36 a. u. b.
Riese neu u. wahl
Grosse Vorräte noch zu
verfügbaren Preisen!
Ca. 200 Musterzimmer!

Familien-Nachricht.
Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben Schwester und Tante
Frl. Bertha Schilling
ihre liebevolle Anteilnahme bekundet haben.
Halle, den 14. November 1917.
Die Geschwister Schilling.